

Angstproblematiken aus interaktionistischer Perspektive - ein Fokus auf die Theorie der Selbst- und Handlungsregulation (Arbeitstitel)

Zusammenfassung:

Die aktuelle Selbst- und Handlungsregulation (SHR) erscheint insbesondere stark kognitionsorientiert, personorientiert [1] und weist Emotionen eher eine untergeordnete Position zu (vgl. insbesondere DÖRNER 2002) bzw. postuliert lediglich eine Kombination aus Emotion und Kognition und ihren spezifischen Einfluss auf das Handeln (vgl. CARVER & SCHEIER 1998). Dies erscheint als eine zu einseitige Perspektive zur Erklärung von Entwicklung und stellt damit auch eine zu einseitige Perspektive für Ansätze der Prävention und Intervention dar. Vielmehr erscheint SHR das Ergebnis einer Wechselbeziehung zwischen Individuum und Umwelt zu sein, die nicht nur kognitiv sondern ebenso von der Umwelt, emotional und körperlich geprägt ist (KROHNE 2010, STEIN 2011).

Gerade das Phänomen „Angst“ und seine problematischen Verlaufsformen erscheinen sich hier erschwerend auf den Zugriff kognitiver, personorientierter (vgl. STEIN 2011) Ressourcen und Möglichkeiten auszuwirken. Hier erscheint eine Lücke der aktuellen SHR, indem emotionale und körperliche Ansatzpunkte, sowie die Umwelt zu wenig berücksichtigt werden.

Der Interaktionismus bietet Zugriff auf neue Ressourcen, die in diesem Kontext deutlich weniger negativ betroffen sind:

- Situationsqualitäten (vgl. STEIN 2012)
- Soziale Umwelt (vgl. CRICK & DODGE 1994, LEMERISE & ARSENIO 2000)
- Emotionale Ansatzpunkte
- Physiologische Ansatzpunkte

Ziel der Arbeit ist es, eine interaktionistische Perspektive auf die SHR zu werfen und zwar im Zusammenhang mit einem von Regulationsprozessen betroffenen, als interaktionistisch verstandenen Phänomen Angst und seiner problematischen Ausprägungen im Kontext Pädagogik bei Verhaltensstörungen, um hieraus ein eigenes Modell zu entwickeln.

[1] für die Selbstregulation z.B. verstanden als Emotionsregulation vgl. insbesondere GROSS 2007, für auf Angst bezogene Modelle mit einem Aspekt auf Selbstregulation MANDLER & SARASON 1952, LAZARUS 1966, BYRNE 1964, in einer Weiterentwicklung KROHNE 2010, SCHWARZER 2000; LIEBERT & MORRIS 1967, SPIELBERGER 1972, EPSTEIN 1972, HASELMANN & VAN QUEKELBERGHE 1980, SCHWARZER 1992, DECY & RYAN 1993, BANDURA 1997, CARVER & SCHEIER 1998, für die Handlungsregulation vgl. insbesondere, LEONTJEW 1959, 1977, LIEBERT & MORRIS 1967, MILLER et al. 1972, HACKER 1973, HASELMANN & VAN QUEKELBERGHE 1980, RASMUSSEN 1983, VOLPERT 1983, ÖSTERREICH 1981, HECKHAUSEN 1987, NORMAN 1988, REASON 1990, KUHL 1992, BAGOZZI 1992, PEKRUN & FRESE 1992, CARVER & SCHEIER 1998, DÖRNER 2002, KAISER & WERBIK 2012).